

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 58 (1981)
Heft: 7

Artikel: Der Priester im Kloster : Mann Gottes für die Kirche
Autor: Sury, Peter von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bat, von dem gesagt wird (PD 16), er sei vom Wesen des Priestertums her nicht gefordert, jedoch dem Priestertum in vielfacher Hinsicht angemessen. Genau diese Angemessenheit lässt sich nur erkennen und begründen in der integrierenden Zusammenschau des priesterlichen Standortes, des priesterlichen Dienstes und der priesterlichen Spiritualität. Nur in diesem Zusammenhang lassen sich die sicher objektiv vorhandenen Probleme des Zölibates lösen und fruchtbringend umsetzen. Es ist manchmal erschreckend, mit welch oberflächlichen, emotional bedingten Schlagworten selbst Theologen bisweilen gegen den Zölibat argumentieren. Darauf antwortet man wohl am besten mit Mt 19, 12 und 1 Kor 2, 14.

Wer die Kirche nur als Amtskirche, als bestorganierte Gesellschaft und Institution sieht, wer den Priesterberuf mit weltlichen Berufen, mit dem des Beamten und Akademikers vergleicht, begibt sich auf eine Ebene, auf der, vom Beruf und dessen Zielsetzung her gesehen, vor allem innerweltliche, also ganz andere Motive, Ziele und Dimensionen gelten als in der Kirche. Nur wer die Kirche sieht und glaubt als Gottesvolk, als Leib Christi, als Sakrament und Mysterium, erkennt auch deren völlig anderen und nur ihr eigenen Dimensionen. Nur sie geben den Blick frei zum beglückenden Verstehen des priesterlichen Standortes, des priesterlichen Dienens und der priesterlichen Spiritualität, inklusive Zölibat.

Dem Priester ist die Hoffnung (Zukunft) der Kirche und das Heil der Menschen anvertraut (PB 22). Er wird diese Aufgabe und Hoffnung erfüllen können, er wird zum Hauptträger der kirchlichen Erneuerung, wenn er seinen Standort mitten im Gottesvolk gefunden hat. Er wird sein eigen Glück und Heil finden, wenn er seinen Dienst für Gott und die Menschen aus lebendiger Innerlichkeit als Glaubender, Hoffender und Liebender täglich neu wagt.

Abkürzungen:

KK: Konstitution über die Kirche

KL: Konstitution über die Liturgie

PB: Dekret über die Ausbildung der Priester

PD: Dekret über Dienst und Leben der Priester

Der Priester im Kloster: Mann Gottes für die Kirche

Fr. Peter von Sury

Ein Akt des Gehorsams

Als ich vor ungefähr sieben Jahren nach Mariastein kam und ins Kloster eintrat, wollte ich Mönch werden. Ein entscheidendes Ereignis auf diesem Weg war der 7. Januar 1979, der Tag, an dem ich die Mönchsprofess ablegte. Bei diesem Anlass gelobte ich nicht nur klösterliche Lebensweise und Treue zu der gewählten Gemeinschaft, sondern auch ausdrücklich Gehorsam meinem Abt gegenüber. Wenn nun heute der Abt wünscht, dass ich mich zusammen mit meinem Mitbruder zum Priester weihen lassen soll, so ist das für mich in erster Linie Anlass, mich gemäss dem gelobten Gehorsam dem Willen des Abtes zu unterwerfen und dadurch meiner Mönchsberufung zu entsprechen. Der heilige Benedikt sagt nämlich im 5. Kapitel seiner Regel, dass mit ihrem Gehorsam die Mönche *«den Herrn nachahmen und sich nach seinem Wort richten: Ich bin nicht gekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat»* (Joh 6, 38)». Anschliessend erläutert Benedikt, wodurch sich die entsprechende Haltung der Mönche auszeichnet: *«Dieser Gehorsam ist aber nur dann Gott wohlgefällig und den Menschen angenehm, wenn der Befehl nicht zaghaft, nicht säumig, nicht lustlos oder gar mit Murren oder offener Widerrede ausgeführt wird; denn der Gehorsam, den man dem Obern leistet, wird Gott erwiesen; er hat ja gesagt: Wer euch hört, der hört mich»* (Lk 10, 16). *Der Gehorsam muss von den Jüngern auch gern geleistet werden; denn Gott liebt einen freudigen Geber* (2 Kor 9, 7)». So kann ich jetzt, auf diese Weise unterwiesen, ohne Zögern und von Herzen dankbar, sagen: Ja, ich lasse mich gern zum Priester weihen.

Unser Kloster braucht Priester

Der Abt und die Gemeinschaft der Mitbrüder, die ihm bei solchen Entscheidungen mit ihrem Rat zur Seite steht, haben gute und ernste Gründe, wenn sie einen ihrer Mönche zum Priester weihen lassen. Ein kurzer Blick auf die Aufgaben unseres Klosters bestätigt diese Feststellung.

Da ist vor allem der Dienst an den Pilgern, welche das unserer Sorge anvertraute Heiligtum aufsuchen. Mit ihnen feiert der Mönch und Priester Gottesdienst; er legt ihnen in der Predigt das Wort Gottes aus; er führt sie in der Feier der Eucharistie hin zum Geheimnis des Glaubens. Durch das Wort der Versöhnung spricht er ihnen die Vergebung der Sünden zu. Er ruft den Segen Gottes herab auf die Vereinigung von Mann und Frau im Sakrament der Ehe. Im Sprechzimmer steht er den Ratlosen und Hilfesuchenden bei, die von ihm Trost und Weisung erwarten: *«Gott tröstet uns in all unserer Not, damit auch wir die Kraft haben, alle zu trösten, die in Not sind, durch den Trost, mit dem auch wir von Gott getröstet werden»* (2 Kor 1, 4). – Wenn ein Mönch unseres Klosters Priester wird, muss er ferner damit rechnen, früher oder später in einer unserer Pfarreien den Seelsorgedienst zu übernehmen. Er hat auch zur Verfügung zu stehen, um in den Pfarreien der Umgebung auszuhelfen, Kurse und Vorträge zu halten und Religionsunterricht zu erteilen.

In unserem Kloster werden also tatsächlich Priester gebraucht, damit wir die uns übertragenen Aufgaben gut zu erfüllen vermögen. Der Abt und die Gemeinschaft haben folglich durchaus das Recht, von einem jungen Mönch zu verlangen, dass er sich für den priesterlichen Dienst inner- und ausserhalb des Klosters zur Verfügung stellt.

Mitarbeiter des Bischofs

Allerdings kann weder der Mönch (oder sonst ein Christ) noch selbst der Abt die Priesterweihe für sich oder für einen andern fordern. Er kann bloss den Bischof seiner Diözese bitten, die Weihe vorzunehmen. Dem Bischof als dem Oberhirten steht es nämlich zu, darüber zu entscheiden, ob einer zum Priester geweiht werden soll oder nicht. Er ist

es, der durch die Handauflegung und durch sein Gebet den Heiligen Geist auf den angehenden Priester herabruft. Mit dieser sakramentalen Handlung bestimmt der Bischof den Priester zu seinem Mitarbeiter, er gibt ihm Anteil an jener Berufung und Sendung, deren vorrangiger Träger er selber ist, und zwar als Mitglied des Bischofskollegiums und als Nachfolger der Apostel. Sein Auftrag ist es, in der ihm von Christus und von der Kirche anvertrauten Diözese öffentlich die frohe Botschaft zu verkünden und dem Reich Gottes zum Durchbruch zu verhelfen, mit Jesu Vollmacht dem Volke Heilung und Vergebung der Sünden zu wirken und in Gemeinschaft mit dem ganzen Gottesvolk das Gedächtnis von Tod und Auferstehung des Herrn zu feiern, *«bis Er kommt in Herrlichkeit»*.

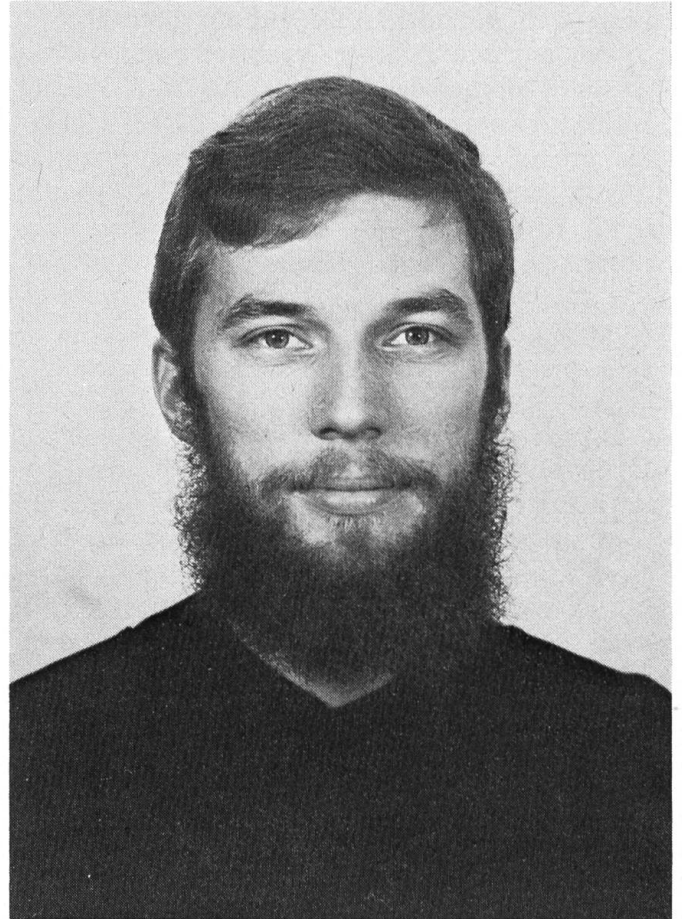
In diese gewaltige, verantwortungsschwere, aber auch begeisternde und beseligende Sendung wird der Priester durch die Weihe aufgenommen. Von nun an ist es sein Amt, im Namen Christi vor die Glaubenden zu treten und ihnen die schöpferische Fülle des Gotteswortes auszurichten und damit Versöhnung und Segen zu spenden, in ähnlicher Weise wie es Johannes des Täufers Aufgabe in Israel war: *«Du wirst Prophet des Höchsten heissen; denn du wirst dem Herrn vorangehen und ihm den Weg bereiten. Du wirst sein Volk mit der Erfahrung des Heils beschenken in der Vergebung der Sünden»* (Lk 1, 76 f.). Er hat auch unermüdlich die Laien an ihre Würde und Verantwortung im Leben der Kirche und der Welt zu erinnern: *«Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die grossen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat»* (1 Petr 2, 9). – Doch durch die Weihe wird der Priester nicht nur beauftragt, Christus zu verkündigen, sondern gleichzeitig ermächtigt, den Herrn darzustellen und in Wort und Sakrament als heiligende, rettende Wirklichkeit zu vergegenwärtigen. Darum ist es auch sein Amt, im Namen der Glaubenden vor Gott hinzutreten und ihr Leben, Beten und Opfern zu vollenden, in-

dem er es mit dem vollkommenen Opfer Christi vereinigt und im Heiligen Geist vor Gott, den Vater, hinträgt: durch sein Zeugnis, durch sein Gebet, und in ganz einmaliger, erhabener Art durch seinen Dienst am Tisch des Herrn.

Mann für die Kirche

Die Profess stellt den Mönch, zumindest der Absicht und der Sehnsucht nach, als Mann Gottes auf den Weg der Gott-Suche, des Gebetes und der klösterlichen Gemeinschaft. Die Priesterweihe ihrerseits prägt ihn endgültig und unwiderruflich zum Mann der Kirche und zum Mann für die Kirche. Sein Dienst ist zutiefst Dienst in und an der Kirche; darum vorrangig Dienst an der Einheit der Kirche, weshalb gerade dem Priester das ökumenische Anliegen auf dem Herzen brennen muss, gemäss der letzten Bitte Jesu: *«Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast»* (Joh 17, 21). Das Verlangen nach Einheit aller Christen muss Gestalt annehmen im Einheit schaffenden Wirken des Priesters, das eine aufrichtige, unsentimentale Liebe zur eigenen Glaubensgemeinschaft mit einschliesst. Diese Haltung verwirklicht sich insbesondere in der selbstlosen Hingabe an die überwiesene Aufgabe und im täglichen treuen Dienst, nach dem Beispiel und in der Kraft Jesu, der als der gute Hirte sein Leben einsetzte für seine Freunde. Deswegen wird die Vor-Liebe des Priesters den Armen und Kleinen gelten, den Versagern, Verstummten und Verzweifelten, den Ausgestossenen und Wehrlosen, auch darin dem Beispiel Jesu folgend, der zu Beginn seines Wirkens sich so vorstellte: *Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe»* (Lk 4, 18 f.).

Des Priesters Bemühen um Einheit und seine Liebe zur Kirche zeigt sich auch in der brüderlichen Verbundenheit mit den andern Priestern und Mit-



arbeitern im kirchlichen Dienst, vor allem mit jenen der eigenen Diözese, verlangt ein persönliches, freundschaftliches Verhältnis zum Bischof und loyale Zusammenarbeit im Geist des Gehorsams, meint schliesslich auch schlichte, gläubige Anhänglichkeit an den Bischof von Rom, unsern Papst, eingedenk der drängenden Bitte des Apostels Paulus: *«Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht»* (Kol 3, 14).

Jünger Jesu

Als Mönch vor allem Mann Gottes, als Priester zusätzlich Mann der Kirche: man könnte meinen, dass sich die beiden Elemente ohne weiteres im Leben des Priestermonches vereinen lassen. Die Verbindung ist jedoch nicht wesensnotwendig, denn es gibt viele Mönche, die nicht Priester sind, so wie auch lange nicht alle Priester gleichzeitig Mönche sind. Im Gegenteil, das Zusammentreffen der beiden Berufungen kann für die betreffende Person durchaus eine gewisse Spannung verursachen, die es auszuhalten und auszutragen gilt, die vielleicht auch an dem eher äusserlichen Umstand sichtbar wird, dass der Mönch, der ja nichts anderes sein will als Bruder unter Brüdern, nach der Priesterweihe mit «Pater» (Vater) angesprochen wird.

Einerseits wird der Priester im Kloster, da er Mönch ist und Mönch bleibt, immer wieder vor allem Gottes Antlitz suchen und sich um sein eigenes Heil bemühen wollen; sein Herz wird nicht aufhören, Ausschau zu halten nach dem göttlichen Licht und auf die süsse Stimme des Herrn zu lauschen, der uns einlädt, bei ihm zu weilen auf seinem heiligen Berg und davon Benedikt im Vorwort seiner Regel ganz verzückt spricht. – Zum Priester geweiht, wird der Mönch freilich ebenso darum wissen, dass er Mann für die Kirche ist. Er hat vom Bischof Sendung und Auftrag empfangen, eine Botschaft auszurichten, die ihn unendlich übersteigt, und eine Wirklichkeit zu vertreten und zu vollziehen, die grösser und heiliger ist als sein Herz und die nur im Glauben zu verstehen ist. Wie eifrig wird deshalb gerade der Priester-

mönch die Bitte des Psalmisten nachsprechen: *«Die auf dich hoffen, Herr, der Heerscharen Herr, sollen nicht scheitern durch mich! Die dich suchen, Gott Israels, sollen nicht beschämt werden durch mich!»* (Ps 69, 7). Wie inständig wird deshalb der Priester vor der Kommunion beten: *«Herr, ich bin nicht würdig! . . .»* Wie sehr erkennt sich der Priester in den Worten des heiligen Augustinus, der als Bischof von Hippo seinen Gläubigen bekannte: *«Wo mich erschreckt, was ich für euch bin, da tröstet mich, was ich mit euch bin. Für euch bin ich Bischof, mit euch bin ich Christ. Jenes bezeichnet das Amt, dieses die Gnade, jenes die Gefahr, dieses das Heil.»*

Ob Benedikt diesen tiefsinnigen Ausspruch wohl kannte? Jedenfalls ist aufschlussreich, wie er die Priester in seinem Kloster vor Überheblichkeit, Stolz und Ungehorsam warnt. Er ermahnt sie, stattdessen danach zu streben, Gott immer näher zu kommen und den andern ein Beispiel der Demut zu geben (Kapitel 60 und 62), und legt dem Priester damit nichts anderes als die Tugenden des Mönchs ans Herz: Demut, Gehorsam und Gottsuche; gleichsam als wollte er sagen: Werde immer mehr ein Mönch, und du wirst ein guter Priester sein. – Dieser Rat entspringt der Einsicht, dass, trotz aller späteren Entfaltung, die Einheit des Lebens, der Berufung und Sendung von Mönch und Priester darin begründet liegt, dass der eine wie der andere vor allem anderen *Christ* ist. Beide haben sich ja auch als Jünger Christi in das eine grosse, bewegte und bewegende Abenteuer der Nachfolge Christi eingelassen. In ihr wird das Reich Gottes unter den Menschen sichtbar, sie bleibt für die Kirche unversiegbare Quelle des Lebens, für den Jünger selber ist sie Ursache der Freude, der Dankbarkeit und Anbetung, für die Welt aber Trost und Hoffnung: *«Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt»* (Joh 15, 16).